

7 1/2 Uhr verschied
dem schweren Leiden
nach
tto
4 Jahren und 7
des wir Verwandten
tiefbetriibt anzeigen.
November 1887.
rich Gerhard
und Frau,
na geb. Stöcker.

Hühnerverein
6. November cr.,
tags 4 Uhr,
sammlung
rich Stöcker dhr.
ordnung:
ungsehung.
enball.

Der Vorstand.
en 3. ds. Mts.,
hr beginnend,
er Philipp Stöcker
hier, gegenüber der
Gartenstraße, mehrere
nische und -Stühle,
Gischdrant, 1 Wind-
Bastardfisch, Bier- und
Kegel und Kugeln,
Kuh, Gans, 1 Hüh-
erkühler, 6 silberne Ge-
ne Theelöffel, Kaffe-
n, 1 vollständiges
Zeugzeug etc.
versteigert werden.
Watter, Verwalter.

Freitag, Donner-
gellische etc.
Prima Waare zum
Fr. Meyer.

eilung.
H. Wetter von mir
ich vom 1. November
d bitte ich die geehrte
als an mich zu wenden.
en entgegen die Herren
Germ. Fink, Koblitz;
tröper; Wirth G. Wolf,
Achtungsvoll!
Karl Seibert,
Obere Hengsbach.

sofius,
fußt 296,
fertigung sämtlicher
erartikel.
Schniedermstr.,
Schach,
anßer dem Hause zu
zu arbeiten.

Marf
oder zum 1. Jan.
ypothek zu 4% zu
e Exped. d. Bl.

gesucht.
technischen Artikeln
Buchführung und
r, tüchtiger und durch-
Wann zum sofortigen
Zeugnisse erforderlich.
er 210 an die Exped.

Mädchen
stragen gesucht.
Exped. d. Bl.

prungherd
in meiner Wohnung,
auf.
Polizei-Inspektor.

ionscheine
E. Buchholz.

ottesdienst
gen.
Nov. 1887.
hl. Abendmahl.
eländer.
November 1887.
nsfest.
orländer.
ühn.
dmahl.
chenbach.
ottesdienst in der
irche.
Aufsah-Adolf-Verein
ag von G. Buchholz

3. Jahrgang.
Erscheint Montag,
Mittwoch und Frei-
tag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
der Post 1.50 mit 3 Mstr.
Sonntagsblatt. 2R. 1.25 ohne
bestellbar im gleichen Verhält-
nis in der Expedition 2R. 1.25
und 2R. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile
10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 130. Siegen, Freitag, 4. November 1887.

Abonnements auf die „Sieg-Lahn-Zeitung“ für die Monate November und December werden von allen Postanstalten, der Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis bei der Post M. 1.00 mit „Zusatztem Sonntagsblatt“, M. 0.85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0.85 und 0.70.

Frankreich und der Friede.

In augenfälligem Gegensatz zu den allgemeinen Kriegsbesorgnissen, welche die ersten Monate dieses Jahres beherrschten, regt neuerdings kein Tag, an dem nicht weit und breit die Sicherheit der Friedensausichten gerühmt würde. Die Verwirklichung dieser Zuversicht ist in dem Verleben des deutsch-österreichisch-italienischen Bündnisses ohne Zweifel gegeben; aber es ist doch ratsam, sich vor übertriebenem Optimismus zu hüten. Der Schwerpunkt der europäischen Krise zu Anfang dieses Jahres lag in dem Verhältniß zwischen Deutschland und Frankreich. Inzwischen sind in Frankreich wichtige Veränderungen vor sich gegangen. Der Sturz des Kriegeministers Boulanger gab der Hoffnung Raum, daß die französische Nation den Abgrund erkannt habe, an den sie durch den Terrorismus einer beherrschenden Demagogie gedrängt war, und daß fortan in den Kreisen eines uneigennütigen Patriotismus sich die Ansicht immer mehr verbreiten werde, wie nur in einer aufrichtigen und entschlossenen Friedenspolitik das wahre Heil des Landes gefunden werden könne. Deutschland hat es an Anstrengungen nicht fehlen lassen, eine derartige Wandlung in unserem Nachbarlande indirect zu unterstützen. Außer durch seine ganze Haltung hat es durch eine Handlungswiese gelegentlich der Affaire Schnäbele und des bedauerlichen Zwischenfalls an der Grenz handgreifliche Beweise einer so weitgehenden Friedensliebe gegeben, daß die Möglichkeit nicht ausgeschlossen schien, es würde in Folge dessen in der öffentlichen Meinung Frankreichs eine gerechtere Beurtheilung der deutschen Politik und der Wunsch nach Wiederherstellung eines dauernden erträglichen Verhältnisses zu uns die Oberhand gewinnen. Wie wenig alle derartigen Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind, hat das Urtheil bewiesen, welches die französische Presse soeben über die Turiner Rede des italienischen Ministerpräsidenten gefällt hat. Wenn irgend etwas eine Gewähr dafür bieten könnte, daß der Zweck des Bündnisses der Centralmächte einzig und allein die Erhaltung des europäischen Friedens sei, daß ihm namentlich keine offensive Absicht gegen Frankreich innewohnen könne, so war es der Beitritt Italiens zu demselben, und vor Allem die öffentliche Bekundung dieses Beitrittes durch einen Mann, dessen Sympathien für Frankreich wohl bekannt sind. In der italienischen Presse konnte man in der That am Tage nach der Zusammenkunft von Friedrichsruh vielfach die Meinung ausgesprochen finden, daß das Ereigniß die Freunde der Befriedenheit und des Friedens in Frankreich zu offenem und entschiedenem Handeln stärken werde. Und als die gesammte französische Presse aus ihrem Mißvergnügen über die Reise Cisspi's kein Hehl machte, wurde man in Italien nicht müde, den blutsverwandten Nachbarn zu bethuern, daß man an der Seite Deutschlands und

Österreichs nichts Anderes beabsichtige, als die Erhaltung des allgemeinen Friedens, der auch Frankreich zu gute komme. Diese Versicherungen hat denn auch Cisspi in Turin in feierlichem und herzlichem Tone wiederholt. Die Antwort der französischen Presse aber ist im besten Falle mehr oder weniger höhnisches Mißtrauen, sonst kalte Zurückweisung oder gar unverschämte Beleidigung gewesen. Von den Organen Boulangers oder Déroulades kann das nicht überraschen; daß aber auch die Blätter, in welchen die Stimmung der gemäßigten und besonnenen Republikaner zum Ausdruck kommt, daß die angesehenste Presse von Paris keine andere Haltung beobachtet hat: darin liegt allerdings ein beachtenswerthes Zeichen. Der logische Sinn aller Ausführungen dieser Partei ist: Wir hoffen die Tripelallianz, so viel sie uns verhindern soll, Elsaß-Lothringen zurückzunehmen. Von Neuem hat sich gezeigt, daß man in Frankreich ohne Unterschied der Partei die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Bestandes in Europa nicht will, d. h. daß Frankreich den europäischen Frieden bedroht. Durch die Tripelallianz ist gegen diese wie gegen jede andere Bedrohung ein mächtiges Bollwerk aufgerichtet. Aber man muß sich klar darüber sein, daß sich in der Gesinnung Frankreichs gegen das Frühjahr im Grunde gar nichts geändert hat.

Tagesnachrichten.

* **Berlin, 2. Novbr.** Die günstigen Nachrichten über das Befinden des Kaisers sind von Bestand, wenn auch die äußerste Schonung noch geboten erscheint. Der Kaiser hat die vergangene Nacht recht gut geschlafen, so lautete gestern der Bericht; und eine amtliche Mittheilung besagte: „Se. Majestät der Kaiser und Königin hörten heute den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts, Wirtl, Geheimen Rathes v. Wilmonski. Die Störungen in dem Befinden Sr. Majestät des Kaisers und Königs waren noch einer gut verbrachten Nacht bereits gesten gemildert und haben nach der ebenfalls ohne Unterbrechung verlaufenen letzten Nacht weitere Fortschritte in der Besserung gemacht. Der Krampfmerg tritt, namentlich bei Bewegungen, manchmal noch recht empfindlich auf und gestaltet ein Verweilen außer Bett noch nicht.“ So dürfen wir denn hoffen, daß die gesunde Natur des Kaisers und seine immer noch rüstige Kraft auch diese neueste Erkrankung glücklich überwinden werde. Die Nachricht von der Rückkehr des Kronprinzen aus Anlaß der Erkrankung seines kaiserlichen Vaters enthielt eben jeder Begründung. — Graf Herberich Wismarck hat sich gestern nach Friedrichsruh begeben, wo der Reichskanzler Fürst von Bismarck zur Zeit noch weilt. — Eine von der Arbeiterpartei auf gestern Abend nach der Tonhalle in der Friedrichstraße einberufene Communalwähler-Versammlung ist vom Polizeipräsidenten in letzter Stunde noch verboten worden. Zahlreiche Arbeitergruppen durchzogen infolge dessen den oberen Theil der Friedrichstraße, den Eingang zur Tonhalle hielten Schutzmännchen besetzt.

* **Berlin, 3. Novbr.** Heute Mittag ist der Kaiser aufgefunden, nahm einen Vortrag v. Albedylls entgegen und empfing später den Hofmarschall des Kronprinzen, der sich

von hier wieder nach Italien begibt. — Ein Besuch des russischen Kaisers hier selbst gilt jetzt als feststehend, falls die Gesundheit unseres Kaisers sich zur Zeit der demnächstigen Reise des Zaren wieder soweit gekräftigt hat. — Der Reichskanzler gedenkt vor Neujahr nicht nach Berlin zurückzukehren.

— **Berlin, 2. Novbr.** Herr Richter wünscht eine schärfere Handhabung des Vereinsgesetzes. Er denuncirt in der „Frei. Ztg.“ den nationalliberalen Centralverein für Schleswig-Holstein, seine Organisation schließe eine Verletzung des Vereinsgesetzes in sich, welches die Verbindung von politischen Vereinen mit einander, insbesondere durch Comitees, Ausschüsse, Centralorgane oder ähnliche Einrichtungen oder durch gegenseitigen Schriftwechsel verbietet. Wenn man heutzutage diese veraltete, praktisch kaum mehr durchführbare Bestimmung streng in Anwendung bringen wollte, würde ohne Zweifel das gesammte politische Vereinswesen Preußens aufgelöst und unterdrückt werden müssen. Es gibt gewiß keinen einzigen politischen Verein, welcher Partei er auch angehören mag, der nicht einmal an einen anderen oder an ein Centralcomitee ein Schreiben gerichtet hätte. Die nationalliberale Parteiorganisation und Vereinsfähigkeit zeichnet sich ganz gewiß nicht in besonderer Maße durch Zuwiderhandlungen gegen das Vereinsgesetz aus. Interessant ist es aber, den Führer der Fortschrittspartei auf strengste Anwendung dieser veralteten Vorschriften bringen zu sehen.

Die Verordnung betreffend die Einberufung des Reichstags auf den 24. November wird heute amtlich bekannt gemacht. Der gesetzgeberische Stoff, der dem Reichstag in der bevorstehenden Session zugehen soll, ist aber den Hauptstücken nach offenbar noch recht weit im Rückstand. Allem Anschein nach wird dem Reichstag zunächst nur der Etat vorgelegt werden. Möglicherweise könnte auch die Getreidezollvorlage bald eingehen. Wenn sie doch eingebracht werden soll, würde man nur wünschen können, daß es bald geschieht, damit die geschäftliche Beunruhigung bald aufhöre. Da die Hauptvorlage der Session, die Altersversicherung erst für Februar in Aussicht steht, kann man wieder einer recht langen Tagung entgegensehen.

Zu den Berliner Stadtverordnetenwahlen veröffentlicht die im Kartell vereinigten Parteien folgenden mit zahlreichen Unterschriften versehenen Aufruf:

Mitbürger! Wir sind berufen, in der allernächsten Zeit zur Wahl von 44 Stadtverordneten zu schreiben. Bei den communalen Wahlen sollte das politische Element ebenso zurücktreten, wie die Stadtverordnetenversammlung sich freihalten sollte vom politischen Getriebe. Die bisherige Stadtverordnetenversammlung hat den thatsächlichen Beweis geliefert, daß sie dazu nicht imstande ist. In überlegter Weise hat die erdrückende Mehrheit neben den städtischen Aufgaben der Partei zu pflegen gesucht: sie hat wiederholt und zwar in ausgedehntem Maße versucht, ihre Macht auszunutzen, um bei den allgemeinen politischen Wahlen die Erfolge der „deutschfreiinnigen Partei“ vorzubereiten. Daraus ist die Zwangslage entstanden, daß die politischen Parteien als solche in den communalen Wahlsampf eintreten müssen. Die drei reichstreuen Parteien der Hauptstadt sind nicht gewillt, sich das kostbare Recht der Selbstverwaltung dadurch verkümmern zu lassen, daß es einseitig im Interesse einer politischen Partei ausgeübt und ausgenutzt wird. Nicht um auf dem Boden der Stadtverordnetenversammlung mit Gegnern politische Kämpfe auszusechten, wollen die reichstreuen Parteien Männer ihrer Farbe zu Stadtverordneten wählen, sondern um durch Herstellung

Sinnsprüche.
Alles lernet der Mensch und gewöhnt zuletzt sich an Alles,
Selbst das Leiden, es wird strenge Gewohnheit der Brust.
Wenn ihn die Götter nicht quälen, so quält er sich selber am meisten,
Festst ihm die eigene Schuld, drängt er die fremde sich auf.
W. Gemen.

Ein Verlobungsfest.

Kriminalgeschichte von F. D. S. Temme.

(Fortsetzung.)
Der Gräfin Emilie wurde von ihren Verwandten zugeredet, eine Verbindung, die durch das Zuchtthaus in ihrem Wesen zerrissen und vernichtet sei, auf dem Wege der gerichtlichen Scheidung aufzuheben.
„Niemals!“ erklärte sie fest und entschieden.
Sie wird mit der Zeit sich dennoch befinden, dachten ihre Angehörigen und sagten sie dem Grafen Eberhard zu.
Der Graf trug die heiße Liebe in seiner Brust; das schwache Herz konnte sich nicht zu dem edlen Sinne der Gräfin erheben. Sie wird sich befinden, dachte und hoffte auch er, mehr als ein Jahr lang.
Aber die Gräfin blieb unwillkürlich bei ihrem Niemals.
Sie ließ den Grafen bitten, den Wünschen seines Vaters nachzugeben.
Er gab endlich nach.
Der Graf und die Gräfin sahen sich seitdem nicht wieder, unterhielten keine Verbindung mit einander; es war, als wenn darüber, wohl um ihres beiderseitigen Herzensfriedens willen, eine stillschweigende Uebereinkunft zwischen ihnen bestände. Der Graf Eberhard lebte auf dem Schloß Neuschulenburg im deutschen Norden, die Gräfin weilte mit ihren Kindern auf Schloß Bodenthal, mehr als hundert Meilen tiefer im Süden Deutschlands.
So war eine lange Reihe von Jahren verfloßen. Der Sohn der Gräfin, der Graf Konrad, war großjährig geworden; er hatte studirt, Reisen gemacht.
„Konrad, Du mußt Deine väterlichen Güter übernehmen“, sagte dann seine Mutter zu ihm.
„War“, fragte der Sohn, „ihre Verwaltung in Deinen Händen nicht so lange Jahre die beste?“
„Ich dürfte sie nur als Deine Vormünderin verwalten. Du bist großjährig; mein Amt ist zu Ende.“

„Verwalte sie weiter, Mutter, als meine Bevollmächtigte.“
„Es geht nicht, nach dem Gesetze nicht, nach dem Verlangen der Gerichte nicht.“
„Wie können sich die Gerichte zwischen uns stellen wollen?“
Da mußte die Mutter mit der fürchterlichen Wahrheit herauskommen.
„Der Vater lebt, Konrad! Er lebt im Zuchtthaus, als Mörder, des Adels verlustig, bürgerlich todt!“
Der Sohn war sprachlos.
Die Mutter wollte in Thränen vergehen.
Sie mußte ihm weiter berichten. Buchte er das Eine, mußte er alles wissen, und doch nicht alles. Sie mußte ihm von dem Haffe des Vaters gegen seine Verwandten auf Neuschulenburg erzählen; von ihrer Verlobung mit dem Grafen Eberhard; von der Zerreißung ihrer Verlobung; von ihrer Verbindung mit seinem Vater; von der unglücklichen Ueberwachung im Parke und der Ermordung des Jägers; von der Verurtheilung seines Vaters; von ihrer Trennung von Heimath und Verwandten.
Nur eins konnte sie ihm nicht ganz mittheilen. Dürfte der Sohn erfahren, konnte er es von der Mutter selbst erfahren, daß sie bei jener Ueberraschung in dem Arme eines Anderen, des Nebenbuhlers seines Vaters gelegen, daß sie dessen Liebesgeschwüren Gehör gegeben, daß sie die Schwüre erwidert hatte?
„Und der Vater? Wie lebt er jetzt?“ war dann die Frage des Sohnes.
Die Antwort, die er darauf erhielt, war wohl die trostloseste.
Der Gefangene hatte auch im Zuchtthaus jeden Verkehr mit den Seinigen verweigert. Er hatte keine Volkskraft von ihnen annehmen wollen, ihnen keine Volkskraft gesandt. Er sei todt für die Welt, hatte er dem Direktor erklärt; er wolle von der Welt nichts mehr wissen. So hatte er sich auch gegenüber den Aufforderungen des Gerichtes, über sein Vermögen zu verfügen, ausgelassen.
Die Gerichte hatten darauf die Verwaltung seines Vermögens der Gräfin als Vormünderin ihres Sohnes übertragen. Einen bestimmten Theil der Einkünfte hatte die Gräfin, da der Gefangene für sich gar nichts annehmen wollte, dem Direktor der Strafankstalt zur Aufbewahrung für ihn überlassen.

Bei dem Direktor hatte sie sich auch in der Entfernung jährlich mehrere Male nach ihm erkundigt; der Direktor hatte über das Betragen des Gefangenen keine Klage gehabt, aber um so mehr dessen finstres, troziges, verbittertes und verbissenes Gemüth anklagen müssen.
Das waren die Mittheilungen, welche die Mutter dem Sohne über seinen Vater zu machen hatte, machen mußte. Sie hatte eine Bitte beizufügen:
„Nie darf Deine arme Schwester von dem Leben und dem Schicksale ihres Vaters etwas erfahren.“
„Nie, Mutter!“
Der Graf Konrad Schuler übernahm die Verwaltung der Güter seines Vaters.
Die Ueberrahme, die Verhandlungen mit den Gerichten machten seine persönliche Anwesenheit auf Schloß Neuschulenburg nöthig. Er reiste dahin; er mußte sich längere Zeit dort aufhalten.
Die gewöhnliche Höflichkeit, die einfachste Berücksichtigung der verwandtschaftlichen Verhältnisse und Beziehungen erforderten, daß er Besuche auf Neuschulenburg machte.
Der Graf Eberhard war hier seit dem vor Jahren erfolgten Tode seines Vaters Gutsherr.
Er war Wittwer.
Auch seine Vermählung war eine Condenienzheirath gewesen; sein eheliches Leben war zwar kein unglückliches, hatte aber auch nie ein ganz glückliches werden können, weil die Liebe der Herzen auf beiden Seiten fehlte, der Graf namentlich nie seine erste Liebe vergessen konnte und in dem Gedanken verlebte, welcher ein Glück er hätte in ihr finden können und finden sollen. Wir sagten schon, zu dem hochherzigen, edlen Sinne der verlorenen Geliebten reichte er nicht hinauf.
Mit herzlichster Liebe nahm er den Sohn seiner Geliebten auf, und was die Eltern nicht hatten finden sollen, fanden die Kinder.
Die älteste Tochter des Grafen Eberhard, die bald achtzehnjährige Gräfin Lucie, war ein Kind von Liebreiz, Anmuth und Herzensgüte.
Der Graf Konrad fühlte im ersten Augenblicke, da er sie sah, sein Herz für sie schlagen.
Ihr Herz kam dem seinigen entgegen.
Nach einigen Wochen hatten sie den Grafen Eberhard um seinen Segen.

des politischen Gleichgewichts und durch gleichmäßige Berücksichtigung der Parteien die Politik fernzuhalten von der Verfallung, den neutralen Boden wieder zu schaffen, auf dem Männer der verschiedenen Parteien neben- und miteinander arbeiten können im Interesse des höchsten Gemeinwohls. Dann wird der Geist in der Stadt-Verordnetenversammlung in Wahrheit wieder ein unabhängiger werden und nicht wie seit langen Jahren abhängig sein von einer außerhalb stehenden Parteiführerschaft. Darum wollen wir unabhängige Männer wählen von persönlicher Tüchtigkeit, Männer, für die keine andere Rücksicht maßgebend ist, als das Wohl der Stadt Berlin, der Residenz unserer geliebten Hohenzollern-Dynastie, der glänzend aufblühenden Hauptstadt des deutschen Reiches!

* Das Kartell ist gesprengt! Dies Triumphgeschrei ging während der letzten Tage durch die freisinnig-ultramontane Presse. Es ist aber von einer Sprengung gar nicht die Rede, und so werden die genannten Blätter sich noch eine Zeitlang, hoffentlich recht lange, gedulden müssen, bis das von ihnen ersehnte herzerfreuende Ereignis eintritt. Mit Recht wirft die N. A. Z. darauf hin, wie groß der Haß und die Furcht dem Kartell gegenüber sein müssen, wenn dieser Jubelruf schon so oft, immer vergebens erklingen ist. Genannte Zeitung sagt ferner: Die in dem Kartell verkörperten Bestrebungen sind eine Nothwendigkeit, und wenn die jetzige Vereinigung ihrer Form nach einmal gelöst werden sollte, so wird sie aus der Natur der Dinge, vielleicht in anderer Gruppierung, in anderen Verhältnissen, aber mit im Wesentlichen gleichen Zielen stets von Neuem wieder überall da in Erscheinung treten, wo das Empfinden des Volkes vor Fragen der nationalen Existenz sich gestellt sehen wird. Wenn das frühere Deutsche Reich in Folge von partikularistischen Bestrebungen zu Grunde ging, so hat die ganze Geschichte des neuen Deutschen Reiches die Wege gewiesen, auf denen das Vaterland gedeihen wird, und die Erfahrung ist nicht mehr ungeschick zu machen, daß nur in einer Vereinigung aller staatsgetreuen Parteien das Heil für die Zukunft zu erblicken ist. Sind „Deutschfreisinn“, Ultramontanismus, Welfenthum und Konfession die Rüste der centrifugalen Elemente im Reich, so verkörpert sich im Kartell gewissermaßen der nationale Zug nach Einheit, und nachdem derselbe im neuen Reich seine Erfüllung gefunden, wird er gegenüber jenen Elementen in entscheidenden Augenblicken sich stets von Neuem betätigen.

Eine schöne Sache ist's um die Selbsterkenntnis, und diese ist bei der Richter'schen „Freisinnigen Zeitung“ offenbar vorhanden, wenn sie zum Schluß einer Betrachtung über Getreidezölle schreibt: „Zu allen Zeiten gab es Leute, die Anfinn schwanken und Bosheit verüben, aber zur Zeit finden sich mehr als früher größere Zügelungen, die es passend finden, auch solchem Zug ihre Spalten zu öffnen.“

Göteborg, 1. Nov. Die Kaiserin unternahm heute Nachmittag gegen 2 Uhr bei prächtigen Wetter eine Spazierfahrt, bei der sie auch wie alljährlich am Allerheiligentage den hiesigen Kirchhof besuchte.

Machen, 1. Nov. Die R. Z. schreibt: Art läßt nicht von Art. Die freisinnigen Blätter ergehen sich seit der Flucht des Directors der Leipziger Disconto-Gesellschaft, Dr. Rudolf Jerusalem, in den größten Unwahrheiten über diesen politischen Wirksamkeit, um der national-liberalen Partei etwas am Zuge zu stehlen. Die ultramontane Bruderschaft drückt die Lügen natürlich mit Behagen nach. So übernimmt das fromme Echo der Gegenwart aus freisinnigen Blättern fröhlich folgende Lügen: „Zu den Kartellbrüdern gehören auch die jetzt flüchtig gewordenen Directoren der Leipziger Discontobank, Dr. Jerusalem, und Winkmann. Der selbe Dr. Jerusalem hat vor einigen Monaten auf einem in Leipzig abgehaltenen Parteitage brombarosist und verländert, daß das Kartell die freisinnige Partei in Sachsen „mit Stumpf und Stiel ausrotten“ werde. Der Anomist wußte, als er dies aussprach, bereits, daß er Zuchthauscandidat war, daß er Diebstahl, Betrug und Fälschung im großen Stile betrieben und das Eigenthum anderer verschleudert hatte; nichtsdestoweniger — oder vielleicht gerade deshalb — hält er sich für besonders qualificirt, als Vorträger der Kartellpartien zu fungiren. Die Motive liegen nahe genug: er wollte sich durch sein „schneidiges“ Eintreten für die „gute Sache“ für die jetzt gekommene Zeit seiner Entlohnung hochmögliche Freunde verschaffen.“ Wie verhält sich nun die Sach: in Wirklichkeit? Dr. Rudolf Jerusalem ist niemals auch nur Mitglied des National-liberalen Vereins gewesen, weder er noch Winkmann sind in politischer Beziehung jemals in die Öffentlichkeit getreten. Dr. Rudolf Jerusalem wird hier gisfentlich mit Dr. Ernst Jerusalem, dem Generalsecretär der Centralleitung der national-liberalen Partei in Berlin, verwechselt, aber was thut's, hier gilt es nicht, die Persönlichkeit festzustellen, sondern den „Kartellbrüdern“ einzuzuwischen, und da kommt es auf ein bißchen Verdrehung der Thatfachen nicht an. Kommt die

„Meine Mutter,“ sagte der junge Graf, „verbindet ihre Bitte mit der meinigen.“

Der Graf Eberhard gab den Beiden seinen Segen. Die Mutter des Grafen Konrad hatte noch die Bitte, daß die Verlobungsfeier bei ihr auf Schloß Bodenthal stattfinden solle, zugleich mit der Feier der Verlobung ihrer Tochter Adele, die während der Abwesenheit ihres Sohnes die glückliche Braut eines in der Nachbarschaft von Bodenthal reich begüterten Grafen Hochstetter geworden war.

Auf Schloß Bodenthal fanden wir beim Beginn unserer Erzählung die beiden Brautpaare, deren Verlobung gefeiert wurde, die Gräfin Emilie Schuler, den Grafen Eberhard Schuler.

Der Abend war still und warm. Am Tage war es heiß gewesen, manchmal gewitterisch. Sollte ein Gewitter noch kommen, so mußte der späte Abend es bringen.

Auf Schloß Bodenthal herrschte unterdeß das fröhliche, lustige Leben einer doppelten Verlobungsfeier. Man spielte und sang, scherzte und tanzte auf dem grünen Rasen des Schloßgartens, unter den hell leuchtenden Fenstern des Schloßes.

Auf der anderen, der Vorderseite des Schloßes war es still, man sah kaum einzelne Menschen hin und her gehen. Hell war es auch da; kein Fenster des Schloßes war dunkel; auf dem weiten Schloßhofe brannten überall Laternen.

Die Menschen, die dort hin und her gingen, gehörten zu der Dienerschaft des Schloßes und der Gäste. Sie lauften der Frölichkeit der Festlichkeiten im Garten.

Sie sollten bald auf etwas anderes hören.

Aus der Landstraße, die eine Viertelmeile weit sich vorüberzog, führte eine breite, gerade Allee italienischer Pappeln u. dem Schloß.

Lüge auch schließlich an den Tag, so bleibt doch immer etwas hängen, denken jene. Es ist eine alte Erfahrung; der Fatalismus, und zwar auch der religiöse, führt gerade zu jenen sittlichen Geboten, welche das Christentum am schärfsten verdammt. (Das Sieger deutschfreisinnig-ultramontane Organ paßt in den obigen Rahmen: die flüchtigen Leipziger Bankdirectoren, namentlich Dr. Jerusalem, sind national-liberal, damit punktum; und der frühere hiesige Bankbeamte Swoboda gehört: mit zu der Partei, der so verhaft n, trotzdem auch diese Behauptung einfach aus der Luft gegriffen ist. Mit ihrem: „es ist gelogen“, oder, wollen sie höflich sein: „es ist nicht wahr“ kommen die Herren stets am weitesten. D. R.)

Darmstadt, 2. Nov. Prinz Heinrich von Preußen trifft, von Bonn zurückkehrend, Nachmittags zum Besuch der großherzoglichen Familie hier ein.

* **Paris, 2. Nov.** Ein spanisches Blatt, noch dazu eins, dem man niemals Franzosenfeindlichkeit vorwerfen konnte, der „Imparcial“, hält den Franzosen folgendes wenig schmeichelhafte Spiegelbild vor: „Der Frankfurter Friede, der Verlust Elsaß-Lotharingens und die Kriegsschädigung hat die Franzosen nichts gelehrt. Sie haben wenigstens nicht gelernt, sich möglichst viel Freunde und möglichst wenig Gegner zu machen, was die Wahrheit bestätigt, daß die Collectivitäten sowie die Individuen zuweilen die Vernunft verlieren.“ Nach einer Beleuchtung der französisch-italienischen Beziehungen fährt das Blatt fort: „Den Franzosen ist die Gerechtigkeit zu Kopf geblieben, als ob man mit Proclerici Schlachten gewönne und als ob man Freunde erwerben könnte, wenn man die Interessen und Empfindlichkeiten aller Nationen mit Geringfügigkeit behandelt. Frankreich beklagt sich über seine Vereinsamung! Haassträubend ist es aber zu sehen, welche Unwissenheit seine Berühmtheiten und hervorragenden Männer über die es umgebenden Völker bekunden. Der Ausländer ist ihnen, ebenso wie den Griechen, der Barbar, der nicht werth ist studirt zu werden, und dessen Sympathiebezeugungen wie der Wirthschaft des unwissenden Götendieners vor dem angebeteten Bild, welches in Diamanten und kostbaren Stoffen funktelt, entgegengenommen wird. Wenn irgend ein französischer Schriftsteller im Auslande reist, so hält er es unter seiner Würde das Land zu studiren, er sieht in seinem Auszuge bloß eine Odysee in halbem Triumph durch ein Phantasieland und sehr ibt dann Betrachtungen im Stile Alabaz, Dumas und Ginklers. Die Politiker folgen diesem Beispiele.“ Ein Mittelschuldiger des Generals d'Albani, der Geschäftsbemittelter von, welchen die Polizei dieser Tage entdachte und verhaften wollte, widersetzte sich der Verhaftung, machte sich frei, jedoch nur, um sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Er blieb auf der Stelle todt.

Baverno, 3. Nov. Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben sich heute Morgen nach Aona begeben, um von dort die Reise nach San Remo fortzusetzen.

* **Sofia, 1. Nov.** Aus Borna war die Nachricht über einen Mordanschlag gegen den Fürsten Ferdinand abgekommen, die von vornherein wenig glaubhaft erschien und schließlich auf die Aussage eines geisteskranken Mechanikers zurückzuführen war. Möglich auch, daß man slawischer Seits solche Gerüchte verbreitet, um den bulgarischen Hof einzuschüchtern.

Petersburg, 2. Nov. Das Urtheil in dem Nihilisten-Processe gegen die 18 Officiere wird morgen veröffentlicht werden. Die Verhandlungen ergaben keine sehr schwere Schuld. Das schärfste Urtheil lautet auf Verurtheilung nach Sibirien auf 8 Jahre. Der Kaiser wird wahrscheinlich Begnadigungen auf einfache Gefängnißstrafe eintreten lassen.

Bermischtes.

— **Siegen.** (Erlebte Stellen im Bezirk des 11. Armeekorps.) Kaiser, Postamt, Pachtträger und Stadtpostbote, je 750 Mt. Gehalt und 150 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Eisenbahnpostamt Nr. 6, Pachtträger, 720 Mt. Gehalt und 144 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Fischenbüthen (Kreis Siegen), Amt Weidenau bezm. bei dem Reichsbanbezirk Weidenau-Alsfeld, Fleischbeschauer, 1200 — 1500 Mt. Gehalt. Frankfurt, Centralbahnhof, Spezialdirection der Deutschen Ludwigshafen-Eisenbahngesellschaft zu Mainz, prov. Kohlenmagazin-Aufscher, 1000 Mt. Gehalt. Siegen, Postamt, Stadtpostbote, 750 Mt. Gehalt und 144 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Mainz, Postamt, Pachtträger 750 Mt. Gehalt und 180 Mt. Wohnungsgeldzuschuß. Saalfeld (Saale), Postamt, Briefträger, 800 Mt. Gehalt und 62 Mt. Wohnungsgeldzuschuß.

— **Arnsberg, 31. Okt.** (Der Herr Geheimregierungs- und Schutzherr v. Griech-Wantrup) ist, laut der Westfälischen Post, mit dem heutigen Tage in den wohlverdienten Ruhestand getreten. An der Spitze des Regierungscollegiums begab sich der Herr Regierungspräsident v. Rosen heute zu ihm in seine Wohnung und überreichte ihm unter ergreifenden Worten voller Anerkennung für die langjährigen treuen Dienste, welche der nun Ausscheidende dem Staate, insbesondere der Förderung des evangelischen Schul-

Die Leute auf dem Schloßpöke hörten in der Allee langsam einen Wagen näher kommen. Sie wunderten sich, da sie wußten, daß alle Gäste da waren und neue nicht erwartet wurden.

Sie würden sich noch mehr verwundert haben, wenn sie Zugen eines kleinen Auftritts gewesen wären, der stattfand, bevor sie das Nähen des Wagens hörten.

Als der Wagen aus der Landstraße in die einmündende Pappelallee biegen wollte, rief aus dem Innern dem Postillon auf dem Boche eine Stimme kurz und befehlend zu:

„Halt!“

Nur das eine Wort. Eine rauhe Mannesstimme riefes. Der Postillon hielt.

Ein kleiner, untersehter, breitschulteriger Mann stieg aus dem Wagen.

Seine Gesichtszüge waren in dem Dunkel des Abends nicht zu erkennen. Seine Kleidung schien die eines Handwerkers zu sein.

Er blieb an dem offenen Schläge stehen, durch den er ausgetreten war.

In dem Wagen war noch Jemand, der mit ihm zu sprechen hatte.

„Du bleibst in der Nähe des Schloßes, läßt Dich vor Niemanden sehen, suchst an den Fenstern umher, bis ich Dir mein Zeichen gebe; dann kommst Du zu mir herauf.“

„Gut,“ antwortete der Mann, der ausgestiegen war. „Fort!“ befahl derselbe Mann sodann dem Postillon. Er blieb zurück.

Der Postillon fuhr in der Allee weiter, langsam in den Schloßhof hinein, und hielt an dem großen Schloßportal. Sein Posthorn ließ er nicht erkönen. Braute er noch einen Gast, oder Gäste, die überraschen wollten? (F. f.)

welens in den Regierungsbezirken Minden und Arnsberg in steter Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Regsamkeit gewidmet hat, den ihm Allerhöchsten Orts verliehenen hohen Aderorden dritter Klasse. Herr Geheimrath v. Griech wird auch ferner Bürger unserer Stadt verbleiben.

— **Aus dem Kreise Limburg, 29. Oct.** (Jagdunglück.) Eine Jagdgesellschaft in dem Städtchen S. unternahm in dieser Woche ein Treiben, bei welchem die Haken besser wegamen als die Jäger; nicht weniger als drei der Letzteren wurden angeschossen. Einer bekam eine Kugel Schrot in den unteren Rücken, einem zweiten gingen mehrere Schrotkörner in den Arm und der dritte, ein Stud. jur. aus Limburg, wurde an der linken Hand durch einen Schuß verlegt. Die Gesellschaft bot bei ihrer Heimkehr ein Bild des Jammers und der Verzweiflung. Er sah aus, als ob sie bei einem schweren Vorfalle gefesselt activ gewesen wäre.

— **Schönlank, 28. Oct.** (Grüßchen.) Der Bauunternehmer S. aus Schönlank hatte sich am Freitag Nachmittag — wie man sagt, in angetrunkenem Zustande — auf die Jagd begeben; unterwegs begegnete ihm ein junges Mädchen, Fräulein Marie Schafferich, die eine Freundin, welche bei ihr zum Besuch gewesen, nach Hause begleitete. Fräulein S. trennte sich später von ihrer Freundin, um ihren Bruder zu erwarten, mit dem sie verabredet hatte, auf der Chaussee zusammenzutreffen. In ihrer Begleitung befand sich ein kleiner Dackelhund. Da der Bruder, welcher königl. Forst-Aufscher ist, ihr wohl etwas zu lange ausbleiben mochte, bog sie von der Chaussee ab, um auf einem Waldwege nach Hause zu gehen. Sie mußte hier an dem Stabe des vorerwähnten Bauunternehmers vorbei; dieser, hinter einigem Strauchwerk verborgen, hörte die leisen Schritte des Mädchens und in dem Glauben, daß er ein Reh vor sich hat, gibt er einen Schuß ab. Der Schuß traf so unglücklich, daß die junge Dame binnen weniger Minuten verstarb. Der unvorsichtige Jäger sieht kaum die Folgen seiner That, als er die Nacht ergreift und über Gärten und Felder seiner Behausung zuflieht, wo er am andern Tage auf telegraphische Requisition der königl. Staatsanwaltschaft in Schneidemühl verhaftet wurde. Der Bruder des Fräulein S. hatte sich, da er seine Schwester unterwegs nicht getroffen, nach deren Wohnung begeben. Als er sie auch hier nicht fand, ging er wieder zurück. In der Nähe der Unglücksstätte machte sich der kleine Hund, der trenn bei der Leiche seiner Herrin ausgeharrt hatte, durch Winseln bemerkbar. Der Bruder geht dahin und findet nun die Schwester todt am Boden liegen. Der in Haft befindliche Bauunternehmer S. hat seine Schuld bereits eingestanden.

— **Ein neuer Tempel des Gambinus.** Die Zahl der größeren modernen Bierlokale in Berlin ist in den letzten Jahren so angewachsen, daß der beliebte Ausdruck „eine Bierreise machen“ in der That zur Wahrheit wird, wenn man sie alle besichtigen will. Wer auf dieser Reise bei der Station „Muschant der Dortmund-Union-Brauerei“ Halt macht, der stellt gewiß den Wandersab für geraume Zeit bei Seite. Die behaglichen Räume des Prachtbaus, Charlotten- und Mohrenstraßen-Ecke, in denen uns das goldbelle Gebräu der roten Erde verzapft wird, sind als Aulikum zu bezeichnen unter all den Bierpalästen, deren Thüren den Durstigen offen stehen. In der edlen Einfachheit ihrer decorativen Ausstattung liegt eine Anziehungskraft, der sich Niemand erwehren kann. Da drängt sich nichts von „hidoller“ Einrichtung offensiv dem Auge auf, da giebt's keine Verzierung, die auf den Gast herabzukürzen drohen, oder seine Rippen in Gefahr bringen. Hell und luftig spannt sich die mit leichtgetönten Malereien geschmückte Deckenwölbung über den dunklen Pannels aus. Von den Tischen und Stühlen (letzte als bequem besonders zu erwähnen) bis zu den Vasalen und den glänzenden Kupfer-Tabletten, auf denen die Kellner sie serviren, zeigt alles eine solide Weisheit, die auf die Dauer immer mehr Reiz ausübt. Und dazu das Bier! Wie flüssiger Bernstein schimmert es im Glase, das Auge schon erfreuend, schon durch die Farbe zum Genuße labend. Unserer Meinung nach wird das Dortmund-Union-Bier den dunklen Bieren zu einer gefährlichen Konkurrenz werden. Der Dekonom P. Jagusch hat keine Rüche dem Keller ebenbürtig gemacht. Bei civilisten Preisen sind die Portionen auch für einen „westfälischen“ Appetit ausreichend und in ihrer Zubereitung der Zunge des verwöhntesten Feinschmeckers mehr als genügend. „Wenn Jemand eine Reise macht, dann kann er was erzählen,“ heißt es. Wer aber in Berlin wohnt, oder als Fremder in die Kaiserstadt kommt, und nicht im „Dortmund“ war, der kann vom Besten nicht mitreden!

— **Berliner Fleischverhandl.** Der Berliner Viehmarkt ist auf dem Festlande der größte, er ist bedeutender als der Wiener und der Pariser. Von Berlin aus wird ein großer Theil des Pariser Bedarfs allmählich gedeckt und die französischen Patrioten ahnen in ihrer Mehrzahl wahrheitsgemäß, daß die delicates Sammel-Rippchen und Hammelfeulen, die sie zur Stärkung ihres Leibes zu sich nehmen, meistens deutschen Ursprungs sind. In jeder Woche laufen von Berlin nach Paris zwei bis drei lange Extrazüge, die nichts anders enthalten, als sauber ausgeschlachtete Hammel in eisgefähten Waggons. Deutsche Viehhändler liefern das lebende Material, deutsche Fleischer schlachten die vierbeinigen Philosophen und deutsche Händler bringen sie nach der Seine-Stadt, um dort die künftigen Befieger der deutschen Heere dieud und fett zu machen. So sind wir. Welche Quantitäten deutscher Lederbissen verzehrt überhaupt nicht Paris! Der große Berliner Krebskönig Michas verzagt z. B. die ersten französischen Restaurants mit den Krebsen, die in den preussischen Gefängnissen gefangen werden. Wenn dieser Preussien einmal streift, dann kann z. B. Hr. Dörschle, der Chef der Pariser Patriotenliga, keinen guten Wöfel Krebsbissen mehr essen. Und ähnlich ginge es mit allen Gänsebraten in Paris, wenn die großen Berliner Gänsehändler in Lebensgröße patriotischen Gefühles eines schönen Tages erklärten: Nichts da, wir schicken keine Gänse mehr nach Paris! Von den Wildbraten gar nicht zu reden, denn merkwürdiger Weise ist gerade die Mark Brandenburg, jene preussische Provinz, in welcher Berlin als Mittelpunkt liegt, derjenige Theil Europas, in welchem das meiste Rothwild vorkommt und erlegt wird.

— **Silfon 1. Nov.** (Glück beim Unglück.) Der gestern Abend 8 Uhr von Basel abgegangene Zug der Gotthardbahn ist nur mit genauer Noth einem großen Unglück entgangen. Kurz vor Verlassen des großen Arentunnels stürzten größere Felsmassen hernieder und zertrümmerten die Brücke am Ausgang. Letztere stürzte theilweise zusammen. Der Zugführer sah die Gefahr und hielt noch rechtzeitig im Tunnel. Nach fünfzigem Aufenthalt im Tunnel konnte der Passagierzug weitergehen. Der Postwagen mußte aber in Folge von Terrain Schwierigkeiten ausgeleert werden.

— **Prag, 31. Okt.** (Mozart-Feier.) Der 29. und 30. Okt. wurden als Geburtsfeste des Mozarts die Don Juan hier an der Geburtsstätte feierlich begangen. Am Samstag Nachmittag bewegte sich bei leider unglückiger Witterung der Zug der deutschen Gesangsvereine zur Villa Bertramka, die 1/2 Stunde hinter der Prager Vorstadt Smichow malerisch gelegen ist. Dort ist der Don Juan vor 100 Jahren komponirt worden. Es fehlte nicht an Gesängen, Reden und Kränzen, mit welsch letzteren die dort befindliche Mozartbüste geschmückt wurde. Abends war im deutschen Landestheater die italienische Aufführung des Don Juan, wobei der leider ziemlich stimmlose Hr. Babillo die Hauptrolle gab; die Aufführung des deutschen Don Juan am Sonntag, wo Bruch den Don Juan gab, war weit gelungen.

— **Budapest.** (Liebenswürdige Frauen.) In jüngster Zeit haben die in verschiedenen Orten Syemien vorgelommenen Fälle des plötzlichen Todes von jungen, lebenskräftigen Männern die Aufmerksamkeit der Behörden erregt. Die in Folge dessen eingeleiteten Erhebungen haben, wie der „W. A. Z.“ gemeldet wird, ein haarsträubendes Resultat zu Tage gefördert. Es wurde als unzweifelhaft erwiesen, daß die jungen Weiber ihre Männer vergifteten, um auf dem hinterlassenen Vermögen ein lustiges Wiltwennleben zu führen. In einzelnen Fällen sollen die betreffenden Weiber bloß aus dem Grunde die Ehe eingegangen sein, um sich ihrer Männer bald entledigen und in den Besitz der Hinterlassenschaft treten zu können. Im Dorfe Vingula wurden sieben junge Wittwen unter dem Verdachte des Gattenmordes verhaftet und dem Bezirksgericht zu Erbeis überliefert. Außerdem bemächtigte sich die Gendarmerie eines alten, unter dem Namen „Baba Kenudsch“ bekannten Weibes, welches den jungen Wittwen das Gift, womit sie ihre Gatten in ein besseres Jenseits beförderten, braute und für Geld und gute Worte lieferte. Die Untersuchung erstreckt sich auch auf andere Dörfer.

— **London, 31. Oct.** (Der große Sturm.) Ein fürchterlicher Sturm, von starkem Regen begleitet, wüthete in der Nacht vom Samstag zum Sonntag im englischen Kanal, der namentlich auf der Insel Wight, wie an der Südküste großen Schaden zu Wasser wie zu Lande anrichtete. Viele Schiffe und Boote verunglückten, in

einzelnen Schiffe an den G. Bai (S. Baubol. umfam. 12. Auf. allentha. umgewe. sein da. in wel. sofort g. trugen. heftiger. Verdrück. meldet. schiedene. der Frau. die Frau. fammen. Kanalge. am vorg. Zwei F. ficher. Zahl d. firden. Un Glück. Sturm. zeug Mi. — Auch. hat der. Schüner. auf die. Gerücht. viertels. u. a. w. ein her. Westfal. wüthung. — (Z. Kunde v. von Jer. Frühe t. frant g. trat mit. Vatersta. phänom. in Lond. der Büh. Sie ber. sich mit. sich zunä. ihrem G. Ghoir. —) Gedach. dorf, wo. sang. — (M. dieser Z. der Folge. daß Sie. Doman. Ausferti. Müdrei. zurück w. in seine. drei W. noch abg. Stief G. —) R. zum Her. daß er. ließ den. der Pfaz. hat.“ — i. gina k.

Loc. * Si. erwähnte. fellschaft. Verei. reichhalt. Gortlieb. Wunsch. Reihe vo. hoh f. von frül. kannten. unterbre.

Die V. Wahl zu. 15. ds. offen. G. unter. schneidun. anzubere.

B. Behuf. zum Zwe. pro 1888. Formulat. hafte Aus. erucht w.

In zw. fischen m. jeben Hau. Person if. Am vo. letzten a. Dienftbol.

Aus I. Formulat. cr. im abzugeben. Siegen.

In fol. J gelom. hierdurch. von Ber. Berufsge. währen. resp. im f.

Sp. 8-9. in

Sberg in Heter
t hat, den ihm
drücker Klasse
r unferer Stadt

ag dung (Lück.)
nahm in dieser
wegelamen als
en angelassen.
dentheil, einem
und der dritte,
and durch einen
r ein Bild des
ie bei einem

auunternehmer
ag wie man
gegeben: unter
die Schifferlich
en, nach Hause
Freiundin, um
hatte, auf der
befand sich ein
Fort-Auffeher
og sie von der
zu gehen. Sie
unternehmens
en, hörte die
daß er ein Kef
so unglücklich
ed. Der unvor
er die Flucht
er zuflucht, wo
fönial, Staats-
Bruder des
wegs nicht ge
hier nicht fand,
die machte sich
ein ausgeharrt
hin und findet
daß befändliche
nden.

Die Zahl der
letzten Jahren
erreichte machen
beachtigen will.
t der Ort-
stellt gewiß den
glücklichen Räume
in denen uns
find als Unikum
den Durften
Ausstattung
ren kann. Da
ativ dem Auge
herabzuziehen
und lustig prant
nblöndung über
stühlen (leichte
stufen und den
er sie fesseln
amer mehr Reiz
in schmückend
Farbe zum Ge
nauer Union-
urzen werden.
er ebenfalls
auch für einen
überleitung der
tugend. „Wenn
„heißt es,
die Kaiserstadt
von Velen nicht

ner Viehmarkt
als der Wiener
des Pariser
Patrioten ahnen
calen Hammel-
ihres Leibes zu
n jeder Woche
Gefragte, die
Hammel in ein
das lebende
en Philosophen
stadt, um dort
fest zu machen,
verheißt verheißt
nia Mida ver
den Knebeln.
Wenn dieser
nabe, der Chef
beßsuppe mehr
Paris, wenn
tristitischen Ge
r schiden keine
nicht zu reden,
ndenburg, jene
nt liegt, der-
wid vorkommt

Der gestern
t hardba n
gangen. Kurz
ere Felsmaße n
Lehtere fürzte
und hielt noch
te im Tunnel
n mußte aber
t.

und 30. Ott.
an hier an der
mittag bewegte
tischen Gesang-
der Prager
der Don Juan
an Gefängen,
abliche Mozart-
nbestheater die
leider ziemlich
aufführung des
Don Juan gab,

in jüngster
vorgekommenen
igen Männern
die dessen ein-
gemeldet wird,
wurde als un-
Männer ver-
Wittwen-
ffenben Weiber
um sich ihrer
nterlassenschaft
und Wittwen
d dem Bezirks-
e sich die Gen-
schicht bekann-
ommit sie ihre
und für Geld
t sich auch auf

einzelnen Fällen verknüpft mit Verlust an Menschenleben. Bei
Shantlin zerbrach das Dealer Bootenboot „The Pride of the Sea“
an den Felsen und die Mannschaft fand ein Beileben. In Noisquare-
Bai (Guernsey) scheiterte die norwegische Bark „Von Peter“, mit
Bauholz nach Cherbourg unterwegs, wobei ein Mann der Besatzung
umkam. Auf der Höhe von Portland kenterte eine Fischebark mit
12 Insassen, von denen 10 ertranken. Auf dem flachen Lande wurden
allenthalben Häuser entzündet, Bäume, Mauern und Schornsteine
umgeweht. In Bagot, Jersey, beschädigte ein eingeführter Schorn-
stein das Dach eines Hauses und die Trümmer fielen auf ein Bett,
in welchem 2 Frauen und ein Mädchen schliefen, welche letztere
sodort getödtet wurde, während erstere schwere Verletzungen davon-
trugen. — London, 1. Nov. Heute mülhete in ganz England ein
heftiger Sturm, wodurch bedeutender Schaden angerichtet wurde.
Verschiedene Schiffbrüche mit Verlust an Menschenleben werden ge-
meldet. Namentlich wurde Liverpool stark heimgesucht. An ver-
schiedenen Orten sind die Telegraphendrähte zertrümmert worden. (Nach
der R. Z. sind bei Cardiff 7 Schiffe gescheitert. Bei Zalmouth flog
die Bark „Ringdove“ mit dem deutschen Schiffe „Shafepare“ zu-
sammen; beide Schiffe sind beschädigt). — Paris, 1. Nov. Die
Kanalgegenden sind in der Nacht vom Samstag zum Sonntag, sowie
am vorgestrigen Tage von verheerenden Stürmen heimgesucht worden.
Zwei Fischebark sind mit 16 Mann untergegangen. Ein anderes
Fischboot verlor 2 Mann. Zu Cayeux und in Gratos beträgt die
Zahl der ertrunkenen Fischer 24. Aus vielen Städten, als Din-
kirchen, Calais, Rouen, Nantes, Ville, wurden größere und kleinere
Unfälle gemeldet. — Auch vom mittelländischen Meer kommen
Sturmnachrichten. An der Küste von Algier ist das italien. Fahr-
zeug Minacento gescheitert, 8 Mann der Besatzung sind ertrunken.
— Auch in Belgien, sowie in Rheinland und Westfalen
hat der Sturm arg gehaust. Bei Vlissingen scheiterte der norweg.
Schoner Gustav-Adolf. In Brüssel wagten sich nur wenige Personen
auf die Straßen, in welche abgerissene Schiefer, Schornsteine und
Giebelstücke herabergeworfen wurden. Der Bahnhof des Leopold-
viertels wurde arg mitgenommen. Zahlreiche Unfälle ereigneten sich,
u. a. wurde ein Mädchen getödtet und ein junger Mann erlitt durch
ein herabfallendes Brett einen Schädelbruch. In Rheinland und
Westfalen sind an Häusern, Thürmen und Bäumen arge Ver-
wüstungen angerichtet worden.

— (Jenny Lind t.) Aus London bringt der Telegraph die
Kumbe von dem Ableben der größten Sängerin unseres Jahrhunderts,
von Jenny Lind, der „schwedischn Nachtigall“. Sie starb in der
Früh des 2. November, nachdem sie bereits längere Zeit vorher
krank gewesen. Jenny Lind, im Jahre 1820 zu Stockholm geboren,
trat mit achtzehn Jahren zum ersten Male an der Hofbühne ihrer
Waterstadt auf. Sie sang die „Agnathe“ und ihr Erfolg war ein
phänomenaler. Seitdem feierte sie eine Reihe glänzender Triumphe
in London, Hamburg, Berlin, Wien, entsagte jedoch im Jahre 1849
der Bühne ganz, um sich ausschließlich dem Concertgesange zu widmen.
Sie bereiste mit Varnum Nordamerika. In Boston vermählte sie
sich mit dem Komponisten Otto Goldschmidt. Nach ihrer Rückkehr
von der Concerttournee, die ihr ein Vermögen einbrachte, ließ sie
sich zunächst in Deutschland nieder, siedelte aber im Jahre 1856 mit
ihrem Gatten nach London über, wo derselbe die Leitung des „Vocal
Choir“ übernahm. Das letzte öffentliche Auftreten von Jenny Lind
geschah im Jahre 1870 auf dem rheinischen Musikfeste zu Düsseldorf,
wo sie eine Partlie in dem Oratorium „Muth“ ihres Gatten
sang.

— (Amerikanisch.) An einen Rechtsanwalt in Wiesbaden ist
dieser Tage ein Schreiben aus New-York eingelaufen, in welchem
der folgende erbauliche Passus vorkommt: „Ich bitte, zu entschuldigen,
daß Sie die Urkunde so spät erhalten. Notar L., der das erste
Dokument ausgestellt hatte und dem ich daher auch gern die neue
Ausfertigung überlassen wollte, war in Chicago und verlor seine
Mittreise von Woche zu Woche. Nachdem er nun endlich wieder
zurück war, hatten ihn zwei seiner Kollegen einen Morgenbesuch
in seinem Bureau ab und schlugen ihn braun und blau, so daß er
drei Wochen zur Reparatur ausgelegt werden mußte, und auch jetzt
noch abgeschwächt genug einherwandelt; doch hoffe ich, daß ein schönes
Stück Geld dabei für ihn herausspritzt.“

— (Rein Wasser trinken.) In Tirol kommt eine Bauersfrau
zum Herrn Pfarrer und klagt ihm, daß ihr Mann so stark trinke,
daß er noch Tag und Gut werde hergeben müssen. Der Pfarrer
ließ den Seppel kommen und ermahnte ihn ernstlich doch das Trinken
zu lassen. Um seiner Mahnung eine bessere Wirkung zu geben, sagte
der Pfarrer: „Eine Kuh läuft auch; aber die weiß wenn sie genug
hat.“ — Bauer: „Aber Wasser, Herr Pfarrer, da wo es a, wenn
i gnua ho!“

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 4. Novbr. (Concert.) Das schon an dieser Stelle
erwähnte, am kommenden Sonntag Abend im Saale der Bürgerge-
sellschaft stattfindende Concert des „Siegener Männergesang-
Vereins“, unter Leitung des Herrn Paul Reim, hat ein so
reichhaltiges als gut gewähltes Programm. Neben einer Anzahl
Chorlieder, darunter eine Composition des Dirigenten: „Mein
Wunsch“, und das berühmte Morzuch'sche Rheinlied, stehen eine
Reihe von Solovorträgen, die in Händen der Herren von der Way,
Fohlfeld, Brückmann und H. Nicolai, diesem uns schon
von früher durch von ihm hier veranstaltete besondere Concerte be-
kannten Herrn, sicher einen besonders Genuß bieten werden. Endlich
unterbrechen auch mehrere Quartette in verschiedener Besetzung die

Bekanntmachung

Die Liste der Wahlberechtigten für die
Wahl zur Handelskammer liegt vom 5. bis
15. ds. im Bureau des Herrn Heinrich
Macco zur Einsicht für die Betheiligten
offen. Einwendungen gegen dieselbe sind
unter Beifügung der erforderlichen Be-
scheinigungen bis zum 26. ds. bei uns
anzubringen.
Siegen, den 3. November 1887.
Die Handelskammer
für den Kreis Siegen.
Holtzau. Weyland.

Bekanntmachung.

Bezugs Aufnahme des Personenstandes
zum Zwecke der Klassensteuer-Veranlagung
pro 1888/89 werden in der nächsten Woche
Formulare ausgegeben, um deren gewiss-
hafte Ausfüllung am 12. November cr.
erzucht wird.
In welcher Weise die Ausfüllung ge-
schehen muß, ergibt das Formular. Für
jede Haushaltung und jede selbstständige
Person ist ein Formular bestimmt.
Im vorliegenden Falle gehören zu den
Lehrenden auch Gesellen, Schülern, Lehrlinge,
Dienstboten, Pensionäre, Koffknechte u. s. w.
Aus Versehen nicht wieder abgeholte
Formulare bitten wir bis zum 17. Nov.
cr. im Zimmer Nr. 5 des Rathhauses
abzugeben.
Siegen, den 1. November 1887.
Der Magistrat.
Delius.

In Folge mehrfach in letzter Zeit vor-
getommener Fälle macht Unterzeichneter
hierdurch bekannt, daß er die Untersuchung
von Verletzten auf Erwerbsfähigkeit für
Berufsgenossenschaften, Kassen u. s. w.
während seiner Sprechstunden im Hause
resp. im städtischen Krankenhaus vornimmt.
Dr. Firlé,
Spezialarzt für Chirurgie, Harn-,
Ohren- und Hautkrankheiten.
Sprechstunden im Hause:
8-9 Vorm., 1-3 Nachm.,
im städt. Krankenhaus:
10-11 Vorm.

Siegener Männer-Gesangverein.

Freitag den 11. November cr.,
nach der Gesangsstunde:
Haupt-Versammlung.
Der Vorstand.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse Siegen.

Sonntag, den 6. Nov. cr.,
Nachmittags 3½ Uhr:
Auflage
in der Herberge zur Heimath.
Der Kassirer
Phil. Schug.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse in Siegen.

Die Vertreter der General-Versammlung
der Kassennmitglieder, werden zu einer Ver-
sammlung behufs Ergänzungswahl des
Vorstandes auf Montag den 7. Nov.,
Abends 8 Uhr, in das Lokal von
Fr. Klaas, Kölnnerstraße, eingeladen.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
wird gebeten.
Der Vorstand.

Montag den 7., Handwerker-Verein.

Für Augenfranke
bin ich vom 26. Octbr. ab im städtischen
Hof zu Siegen jeden Mittwoch von
1-3 Uhr zu sprechen.
Dr. Eutenener.
aus Beldorf.

Auf sofort oder zu Weisnachten ein
erfahrenes Dienstmädchen am liebsten
von auswärtig für eine kleine Familie gesucht.
Frankfurterstraße 1076.

nur zu leicht bei ähnlichen Concerten herrschende Einförmigkeit.
Ein gelungenes Spruch: „Strasburger Sängergesang“ eröffnet das
Programm. Das komische Element ist in Anflängen vertreten. Im
Ganzen besteht das Programm aus 16 Gesangnummern, vom kleinen
herzigen Volkslied bis zu der erwähnten herrlichen Tonkuppung
Moz Bruch's, einem Liede, das am Rhein vielfach, wir dürfen sagen
von fast allen größeren Vereinen gesungen, doch stets wieder das
Feuer der Begeisterung, den rauschenden Weifall neu zu entfachen
vermag. Es ist ein Meisterwerk, dieses Lied „Vom Rhein“. Da ein
Tänzer sich anschließen wird, so kommen auch diejenigen zu ihrer
Sache, die den Gesang nur als Einleitung zu rauschenderem Ver-
gnügen zu betrachten pflegen, und dürfte so der Besuch — wir
wünschen es dem freudigen Verein — allem Vermuthen nach den
gehehen Erwartungen entsprechen.

* Siegen, 4. Novbr. (Der gefestigte Hubertustag) war
weniger dem Jäger als dem Landmann günstig. Kein Spürschnee,
wie ihn sonst dieser Tag wohl schon zu bringen pflegt, leitete auf
die Jagd der gestrigen Jagdbente; hell und freundlich schien zeit-
weise die Sonne hernieder, und ein ab und zu herrschender lebhafter
Wind war auch nicht geeignet, die Jagd zu fördern. Auf den Feldern
und in den Gärten dagegen spüht man sich mit dem letzten Aus-
nehmen der Kartoffeln und der sonstigen Hackfrüchte, besteht das
Feld mit Winterfaat, verbrennt Unkraut und sonstigen Abfall, oder
bereitet den Boden durch Umlernen für das kommende Frühjahr.
Die Wielengraben werden gereinigt, der Hainberg bestellt — dann
mählig geht die lange Trinitatiszeit zu Ende, man bezieht die Feier
zum Gedächtniß der Gestorbenen, und hinüber gehts in die Advents-
zeit. Der Winter, vor kurzem durch einen verfrühten Besuch so un-
gelegen und schädigend kommend, er mag dann seinen Einzug halten;
man ist gerüstet auf sein Kommen.

Von der Lahn, 1. Nov. (Der Weinbau) in unserm
Thale gewinnt immer mehr an Ausdehnung; durch die diesjährige
Ernte werden die Wälder jedoch keineswegs zu weiteren Anlagen er-
muthigt, ist doch nur ein Drittel des höchsten ein halber Herbst
erzogen worden. Auch die Güte hat sehr gelitten. Das Viertel Trauben
(8 Liter) wurde dieser Tage noch mit 4 M. bis 4 M. 50 Pfg. bezahlt.

Gemeinnütziges.

— (Die Topfpflanzen), die im Zimmer überwintert werden
sollen, erfahren oft eine so nachlässige Behandlung, daß man sich
nicht darüber wundern darf, wenn nur wenig Pflanzen in den
Zimmern gedeihen. Im Gegentheil, man hat alle Ursache, sich zu
wundern, daß noch so viele Pflanzen den Winter überleben, ohne
zu Grunde zu gehen. Jeder Blumenliebhaber sollte im Herbst seine
Topfpflanzen genau nachsehen, zuerst natürlich, ob sich nicht Un-
geziefer vorfindet, sodann ob sich die Töpfe in gutem Zustande be-
finden, ob namentlich der Wasserabfluß in guter Ordnung ist. Ferner
ist das Auffüllen nöthig. Man nimmt die oberste Schicht der Erde
von dem Boden ab, so weit das ohne Verletzung der Wurzel möglich
ist, und füllt dann so viel frische Erde darauf, daß die Erdoberfläche
wieder die frühere Höhe erreicht. Gar zu reichliches Auffüllen der
Erde ist schädlich, da dadurch der Wurzelhaushalt bedeuert wird, was das
Eingehen der Pflanze herbeiführen kann. Zum Auffüllen wird am
besten die gleiche Erdmischung genommen, in der die Pflanze steht,
da aber nicht jeder Blumenliebhaber sich solche richtige Erdmischungen
verschaffen kann, wird auch Gartenerde, wozumal mit etwas Torf-
streu und je nach der in dem Topfe befindlichen Erdat mit Sand
gemischt, den Pflanzen schon gute Dienste leisten. Wogegen wird
nach dem Auffüllen nur noch einmal täglich, am besten des Morgens,
und wenn irgend möglich, ist die ganze Pflanze zur selben Zeit
täglich zu überbrausen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.
Oct. 24. Eberhard Heinrich, S. d. Eisenbahnarbeiters Joh. Heinrich
Hagig hier, fath.
28. Robert u. Catharine Margarethe, Zwillinge des Schreiners
Heinrich Meiswintler hier, fath.
27. Emilie Auguste, T. d. Bergmanns Friedr. Gerhard
hier, ev.
30. Mathias Johann Josef, S. d. Commis Mathias Johann
Josef Reichart hier, fath.
31. 1 T. d. Kaufmanns Wilhelm Doem hier, ev.
30. 1 S. d. Stationsassistenten Andreas Stöber, Siegh., ev.
28. Friedrich Heinrich u. Christine Henriette Hermine, Zwillinge
des Schmiedes Johs. Gumbold hier, ev.

Verheirathete.
Oct. 28. Schlosser August Wilhelm Reich hier, mit Wilhelmine Höfer
zu Geisweid, ev.
29. Bergmann Johs. Heinr. Weber, mit Mathilde Reeh hier, ev.
29. Eisenbahnarbeiter Adam Sommerhoff, mit Justine gen.
Auguste Kreher hier, ev.
29. Fuhrmann Rudolf Weberschmidt, mit Christine Weigand
hier, ev.
31. Kaufmann August Christoph Meier zu Friedberg, mit
Johanna Helene Charlotte Maria Thine hier, fath.
Novbr. 2. Bergmann Johs. Heinrich Meier fath., mit Juliane
Elisabeth Wolff hier, ev.

Gestorbene.
Oct. 27. Ehefrau Bergmann Carl Dietrich, Anna Margarethe geb.
Limper, Hain, 38 J., ev.



Samstag und Sonntag
Pschorrbräu
im Anstich
C. Nimphius.

Guthfahende Corsetts
von Johängens Nachfolger, stets
großes Lager, lasse solche auch nach
Maß anfertigen, waschen u. repariren.
Wwe. Friedr. Dreier,
Pfulstraße 214.

Mittheilung.

Die bisher durch H. Wetter von mir
gelieferte Milch kann ich vom 1. November
an selbst besorgen und bitte ich die geehrte
Kundschaft sich diesbezüglich an mich zu wenden.
Anmeldungen nehmen entgegen die Herren
H. Seiber, Markt; Herm. Fink, Kohlstr.;
Wirth E. Bender, Austraße; Wirth H. Wolf,
Hammergasse.
Karl Seibert,
Obere Hengsbach.

Friedr. Hofius,
Grüner Pfuhl 296,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher
Schuhmacherartikel.

Steingut-Röhren
in allen Dimensionen stets auf Lager.
J. Wetter.

Großer Preisabzähl.

Garantirt reine täglich frische
Naturbutter à M. 8.25,
Süßrahmbutter à M. 9.75,
verfendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franco gegen
Nachnahme,
Ger. weiff. Schinken à 80 Pfg.
A. A. Ursell, Attendorf.

Graue doppelter. Fellfedern à 1.30 M.
Doppeltgereinigte Gänsefedern „ 2.00 „
„ Halbdaunen „ 2.50 „
„ Daunen „ 3.50 „
verfendet in Postkisten à 10 Pfund franco
gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn
und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorf.

Wachs- u. Ledertuche,
Linoleum und Doppel-Wachstuche
zum Belegen der Fußböden. Nehmerne
auch das Legen derselben. Preis sehr billig.
Markt 374. J. Rübenkönig. Markt 374.

Dopp. gewasch. Rußkohlen,
Ia melirte Flammkohlen,
Rußschmiedekohlen,
Rohlscheider Anthracit-
kohlen,
Braunkohlen und Braun-
kohlen-Briquets.
Alles in anerkannt vorzüglichen Marken
empfiehlt zu stets billigen Preisen
Friedrich Gimbel.

Ein Kapital von
6000 Mark
ist zum 1. Dec. a. e. oder zum 1. Jan.
1888 gegen erste Hypothek zu 4% zu
verleihen.
Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Das Mittel der Armen. Hefler bei Schalte, Rbg. Arnberg.
Geheiter Herr! Ihr Schreiben habe ich erhalten sowie auch die
Schweizerpfeifen, da ich aber selbst nicht schreiben kann, so hatte ich
meine Aufzählung einem Anderen übertragen, der aber seinem Ver-
sprechen, wie ich jetzt sehe, nicht nachgekommen war, bitte daher um
Entschuldigung. Ich litt viel an Magenleiden und Ihre Schweizer-
pfeifen sind immer das beste Mittel für mich gewesen, wofür ich Ihnen
herzlich danke. Ich habe mir in der Zeit noch eine Schachtel gekauft
und werde, wenn es meine Mittel eben erlauben, solche stets im Hause
haben. Dankend Gertrud Reich, Apotheker R. Brand's Schweizerpfeifen
sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf
das weiche Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug M. Brand's.
Haupt-Depot: „Röln Einhorn-Apothek“, Gledengasse.

Oct. 29. Ehefrau Schreiner Heinrich Meiswintler, Margarethe geb.
Felix hier, 30 J., fath.
Novbr. 1. Ludwig Wilhelm Karl Otto, S. d. Steigers Thomas
Heinrich Gerhard hier, 4 J. 7 M., ev.
3. Kaufmann Wilhelm Klingenspor hier, 79 J., ev.

Aufgebote.

Oct. 29. Bahnarbeiter Joh. Carl Wilhelm Behold zu Neu-Dege,
Gemeinde Hohenlimburg, mit Maria Caroline Horn zu
Letmathe.
31. Kesselschmied August Müller, mit Helene Brenner hier.
Novbr. 3. Klempnermeister Eberhard Robert Braun, mit Wittwe
Amtsgerichtssecretär Eduard Frevel, Maria Theresia
Elisabeth geb. Fischer hier.
3. Schreiner Carl Hinz zu Gaardt, mit Maria Elisabeth
Hellwig hier.

Gandel und Industrie.

—g Siegen, 3. Novbr. (Vereinigung der Fein-
blech-Produzenten.) Unter dem 2. cr. tagte im Hotel
Rottwinkel hier eine Hauptversammlung hiesiger und rheinisch-
westfälischer Feinblech-Produzenten, welche zahlreich besucht
war. Aus den Beschlüssen dieser Versammlung ist in erster Linie
die hoch erfreuliche Thatfache zu bemerken, daß sich der Verein der
Feinblechfabrikanten gegründet hat und daß die Satzungen des-
selben durchberathen und endgültig festgestellt wurden. Die
Satzungen bezwecken nicht allein die endgültige Regelung der
Leberpreise und einheitlicher Grundpreise, sondern schließen
auch die Mitglieder durch genaue statistische Aufstellung über
Production, Verfaßt und Vorräthe enger aneinander und
haben die bessere Hand an so viele Calamitäten des Blech-
geschäfts bezüglich Bezugsweise, Ertheilung der Spezi-
ficationen u. s. w. gelegt, sodaß die Walzwerksbesitzer end-
lich mit mehr Muth in die Zukunft blicken können. Der
Beitritt der süddeutschen Walzwerke dürfte in festerer Aus-
sicht stehen. Noch ist zu bemerken, daß der Grundpreis für
Feinblech um 5 Mark erhöht worden ist. — Angehts
dieser thörsächlichen Erfolge drängt sich uns stets
wieder die Frage auf, ob es denn nicht möglich sei, daß auch
die Puddelstein-Produzenten durch eine ähnliche Vereinigung
ihre Interessen zu wahren versuchen. Wir sind fest über-
zeugt, daß den Walzwerken feste, zuverlässige Rotheisenpreise
nur erwünscht sein können.

** Siegen, 4. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 2. Nov.:
Rupfer, Chilebarren 43 £. 15 S.; Blei, engl. 12 £. 15 S. — D.;
span. 12 £. 12 S. 6 D.; Zink, spezielle Marken 16 £. 10 S. — D.;
gew. 16 £. 5 S. Silberbarren 43 1/2 Pence.

** Siegen, 4. Nov. Die Londoner Notierungen betragen am 3. Nov.:
Rupfer, Chilebarren 43 £. 17 S. 6 D.; Blei, englisches 13 £. — S. —
D.; spanisches 12 £. 15 S. — D.; Zink, spezielle Marken 16 £. 12 S.
6 D.; gewöhnliche 16 £. 7 S. 6 D. Silberbarren 43 1/2 Pence.

** Siegen, 4. Nov. Die Londoner Durchschnittsnotierungen
betragen im Oct.: Blei, span. £. 12.058; Silber, Pence 44.156
und für gewöhnl. Marken Zink, £. 15.795.

** Breslau, 3. Nov. Zink, Hohentlohe-Marke 15.40 M. bezahlt.

Düsseldorf, 3. Nov. (Börse.) Amtlicher Coursbericht. A) Kohlen
und Rots. 1. Gas- und Flammkohlen: Gasohle 6.40—8.00 M., Flamm-
förderohle 5.40—6.00 M., Rußohle 7—7.40 M., 2. Fettkohlen,
Förderohle 5.20—6.00 M., 3. Magere Kohlen: Förderohle 4.40—5.20 M.,
4. Rots: Gießer-Rots 8.10—10 M., Hochpfeil. 7.00—8.50 M., Ruß-Rots
8.00—10.00 M., B) Erze. Roßpath 8.80—9.30, Geröhrter Spatheisen-
stein 12—12.50 M., C) Rotheisen. Weißrathiges Rotheisen: rheinisch-west-
fälische Marken 1.46.50—47.50 M., Siegen-naussische Marken 45.00—
46.00 M., Luxemburger Puddelstein 34.50 M., deutsches Gießerrotheisen Nr.
1 55 M., do. Nr. 2 52 M., do. Nr. 3 49 M., engl. Bestmereisen
loco Verschiffungshafen — 00 M., D) Stabeisen (Grundpreis). Gewöhn-
liches Stabeisen 115.00—118.00 M. Alles Berechnung in Mark je 1000
Kilo und wo nicht anders bemerkt, loco Werk. — In Kohlen und
Rots bleibt das Geschäft äußerst lebhaft. Auf dem Eisen- und Stahl-
markt herrscht für Walzwerksfabrikate mit Ausnahme der Grobbleche,
für welche Arbeitsbedürfnis vorhanden ist, rege Nachfrage. Nächste
Börse am 17. Nov. im Hotel Hed, Blumenstraße, Düsseldorf.

Das Mittel der Armen. Hefler bei Schalte, Rbg. Arnberg.
Geheiter Herr! Ihr Schreiben habe ich erhalten sowie auch die
Schweizerpfeifen, da ich aber selbst nicht schreiben kann, so hatte ich
meine Aufzählung einem Anderen übertragen, der aber seinem Ver-
sprechen, wie ich jetzt sehe, nicht nachgekommen war, bitte daher um
Entschuldigung. Ich litt viel an Magenleiden und Ihre Schweizer-
pfeifen sind immer das beste Mittel für mich gewesen, wofür ich Ihnen
herzlich danke. Ich habe mir in der Zeit noch eine Schachtel gekauft
und werde, wenn es meine Mittel eben erlauben, solche stets im Hause
haben. Dankend Gertrud Reich, Apotheker R. Brand's Schweizerpfeifen
sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf
das weiche Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug M. Brand's.
Haupt-Depot: „Röln Einhorn-Apothek“, Gledengasse.

Galippin

bestes Mittel gegen Schmerzen.
Erfolg garantirt.
Migraine-Stifte
bestes Mittel gegen Kopfschmerz.
zu haben bei
Carl Heifer I., Lohrstraße.

Th. Heide,

Schuhmachermeister, Austraße.
Specialität
im Anfertigen eleganter hoher
Faltstiefel.

Prima westerwälder, sowie feinsten
sächsischen, rothe und weiße
Kartoffeln
empfiehlt zur gefälligen Abnahme waggon-
weise und in kleineren Partien. Preise
billigst.
Friedr. Gimbel.

Sächsischen, sowie westerwälder
Kartoffeln
zum Einfüllen empfiehlt Joh. Zahn.

Mehrere neuerbaute massive Wohn-
häuser in der Charlottenstraße, welche
gleich zu beziehen sind, unter günstigen
Bedingungen zu verkaufen durch
G. Schneider, Maurermeister.

Ein nettes Mädchen
auf Morgens zum Austragen gesucht.
Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Rothe und weiße
Disconto-Nota
vorhandig bei
G. Buchholz.

Siegener Männer-Gesangverein.

Sonntag 6. Novbr. cr., Abends 8 Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft.

CONCERT

unter Leitung des Herrn Paul Reim.

Programm:

1. Steh' fest, du deutscher Eichenwald. Henmann.
2. Mein Wunsch. Paul Reim.
3. a) Sehnsucht. A. Rabinow.
- b) Arie des Blondel a. d. Tenorsolo. A. M. Gröten.
4. a) Du schönes Aug'. Quartette in mehr. R. Heyer.
- b) Du schönes Aug'. Quartette in mehr. Ch. Kofchal.
5. Vom Rhein. Max Bruch.

Pause.

6. „Dankebet“ aus den „Altniederländischen Volksliedern“ für Männer-Chor und Clavierbegleitung arrangiert. Ed. Kremer.
7. Das Lied vom Frauenbergen. G. Proch.
8. Serenade. Tenorsolo. Max Bruch.
9. Die Heimath. Ch. Kofchal.
10. Es geht ein altes Märlein. Quartett in mehrfacher Besetzung. Heymann.
11. a) Arie a. d. Op. „Trombadour“. Tenorsolo. Verdi.
- b) Arie a. d. Op. „Trombadour“.
12. a) Amor und Fortuna. C. Reinecke.
- b) Rimehwalzer. Alb. F. Ker.

Nach dem Concert: Tanz.

Eintrittskarten zu 1 M. à Person sind im Vorverkauf in den Buchhandlungen der Herren Ph. Welle und H. Montanus, bei Herrn Friseur Schmidt und Rühling, sowie bei den Gaststätten der „Erholung“ und „Bürgergesellschaft“ zu haben. Das Eintrittsgeld an der Abendkasse beträgt M. 1.25. Den passiven Mitgliedern werden die Karten rechtzeitig durch die Post zugestellt.

Der Vorstand.

Gegen die wiederholten Angriffe des „Siegener Volksblattes“ auf ein hiesiges Auskunfts-Büreau, welche von verschiedenen Seiten auf den Verein „Creditreform“ hier bezogen worden sind, wird der Unterzeichnete aus diesem Grunde im Interesse des Verbands die strafgerichtliche Verfolgung einleiten.

Verein Creditreform Siegen.

Eugen Börner.

Adolph Rühling,

Perrückenmacher, Herren- und Theater-Friseur,

Bahnhofstraße 884. Siegen. Bahnhofstraße 884.

Kabinet

zum
Haarschneiden, Frisiren und Rasiren.

Anfertigung aller künstlichen Haararbeiten: Herren- und Damen-perrücken, Foulards, Schittel, Chignons, Flechten, Haarketten mit und ohne Beschlag, Haargewinde u. v. m. unter Zusage guter und reeller Bedienung. Lager sämtlicher Parfümerien und Toilette-Artikel. Empfehle ganz besonders meine Shampooing-Einrichtung (ameritanische Kopfwäsche), gründliche und sicherste Reinigung des Kopfes von Schminke, erfrischend und belebend für die Kopfhaut. (Für Damen auch außer dem Hause.)

Neuheit „Marke Wildkatze“.

Unzerreißbarer Glacehandschuh

in schwarz und farbig für Damen und Herren, empfiehlt das Paar 3 Mark
Carl Drey.

Pelz-Baretts und -Besätze für Mäntel

jeder Art empfiehlt

Carl Drey.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,

empfehlen zu billigen Preisen:
Löhndt's Füll-, Regulir- und Luft-Heizungs-Oefen, (Buderus'sche Eisenwerke), Amerikaner und Regulir-Füllöfen, Mantelöfen, Säulen- und Siegener Kachel- und Wärmeeisen Oefen; Bügelöfen, Tafel- und Sprung-Heerde in verschiedenen Modellen und Ausstattungen, runde, ovale, Halbmond- und Lyoner Kochmaschinen, gußeiserne, emailirte und kupferne Wasch- und Viehkessel mit Mantel, rund und oval, in verschiedenen Modellen: emailirte, Blech- und gußeiserne, inoxidirte und rohe Kochgeschirre, sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände.

Eine Musterküche ist stets komplett in meinem Ladenlokal Markt 44 ausgestellt.

Stollwerck's reinen schnelllöslichen

Puder-Cacao Nr. 1

ohne extra Verpackung zu bedeutend billigerem Preise, empfiehlt

Rud. Wollenweber, Conditior.

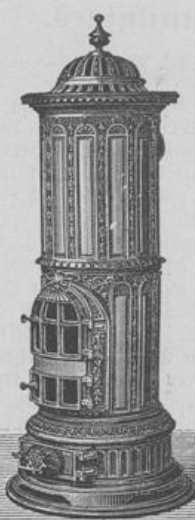
Die neuesten Regen-Mäntel

Die neuesten Rad-Mäntel

Die neuesten Kinder-Mäntel

empfehlen in bekannt größter Auswahl zu den denkbar billigsten Preisen

Siegen, **Gebr. Alsberg,** Siegen,
a. d. Siegbühne.



W. & C. Reißlandt,

Sandstraße,

empfehlen zu billigen Preisen

Löhndt's
Füll-, Regulir- und Luft-
heizungs-Oefen,

verbessertes amerikanisches System,

sowie

Füll-Regulir-Oefen

mit Patent-Regulirrost,

auf Wunsch mit Bemalung zu Tapeten, Möbeln u. passend, von J. Wurmach in Vordemheim.

Mein in jeder Hinsicht reichhaltig assortirtes Lager in
Burkin- und Paletotstoffen, Kleider-
stoffen jeden Genres, Schürzenstamosen,
Hemdenflanellen, Spagnoletts, Leinen
und Halbleinen, weiß und blau,

sowie alle sonstige in das Wollwaarenfach gehörende Artikel
bringe für die heranrückende Saison in gest. Erinnerung.

S. Georg.

Friedrich Dienenthal

empfehlen sein Lager in

Beleuchtungs-Gegenständen für Gas- & Petroleum
in größerer Auswahl.

Jung, Sieghütte.

Münchener Spatenbräu.

Auswahl in bairischen Ganz- und Halb-Liter-Flügen.

Täglich frische, warme

Fleischpastetchen

empfehlen

Rud. Wollenweber, Conditior.



Anzüge für Radfahrer

Strümpfe, Hose u. Jacke

empfehlen billigt

Friedr. Stenber,
Mechaniker.

Siegen, Löhndtstr., gegenüber der kath. Kirche.



Wollene

Pferdedecken

in sehr schöner Auswahl, billigt bei

Wilh. Bender,
Hölnstraße.

Schönes Laubjägerholz

empfehlen

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst
Zubehör mit Garten zu vermieten.
Nähere Ausk. ertheilt die Exped. d. Bl.

Einmachtopfe

empfehlen

von 1/8, 1/16, 1/4, 1/2 und 1/2 Dm Inhalt
mit Deckel zum Verschwenken wieder vorrätig.
J. Weller.

Verlorenen Nacht 1 Uhr entliehen
samt in Folge von Alters-
schwäche unter lieber Vater,
Schwieger- u. Großvater, Schwager
und Onkel, Herr

Wilhelm Klingenspor

im 80. Lebensjahr.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden

Siegen und Giesfeld,

3. Novbr. 1887.

Die Beerdigung findet Samstag

Nachmittag 4 Uhr statt.

z. d. 3 e. B.

Die auf den 5. d. Mts. angelegte Tr. u.

ist auf den 12. cr. verlegt.

Evangel. Gottesdienst

in Siegen.

Samstag den 5. Nov. 1887.

Vorberingung zum hl. Abendmahl.

9 Uhr Morg.: Hfr. Vorländer.

Sonntag den 6. November 1887.

Reformationsfest.

7 1/2 Uhr Morg.: Hfr. Vorländer.

9 1/2 " " Hfr. Rühn.

11 Uhr Nachm.: Hfr. Achenbach.

Liturgischer Abend-Gottesdienst in der

Martini-Kirche.

Collette für den ev. Gustav-Adolf-Verein

in allen 3 Gottesdiensten.

Fahrpläne.

Vom 1. Oktober ab.

Köln-Siegener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederhiesfelden 11.35 M.

Bethdorf 11.44 M., 1.45, 3.56 M., 6.17

8.19 A.

Siegburg, Treisdorf, Deuf 11.44, 7.59 M.,

1.45, 3.56 M., 6.17 A.

Billenburg, Herborn, Wehlar, Sieger,

Rassel, Frankfurt 11.44, 7.59 M., 1.45 A.,

8.19 A.

Arbeiterzug.

Bethdorf-Herborn: Samstag 5.35 Am.

In Herborn 7.13 A.

Abfahrten v. Bethdorf u. Siegen:

6.34, 9.13 M., 12.50, 2.53, 5.33 M., 7.11,

9.40 A.

Ankunft in Siegen von:

Bethdorf 7.15 (nur Sonntags), 7.45, 9.50

M., 12.10 (von Niederhiesfelden), 1.24,

3.26 M., 6.7, 7.48, 10.20 A.

Deuf 9.50 M., 1.24, 3.26 M., 6.7, 10.20 A.

Siegen 9.50 M., 3.26 M., 7.48 A.

Von Bethdorf nach Daaden:

9.5 Vorm., 2.55 Nachm., 7.10, 9.35 A.

Von Daaden nach Bethdorf:

7.55 Vorm., 1.15, 5.50 Nachm., 8.40 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal 5.46, 7.50, 10.0,

M., 12.20, 1.23, 3.29 M., 5.0, 6.12,

7.53, 10.25 A.

Krombach 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 A.

Hagen, den zwischenliegenden Stationen und

Giesfeld 5.46, 10.0 M., 3.29 M., 6.12,

10.25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis

Altenhundem.)

Von Siegen nach Giesfeld:

7.50 M., 1.25, 3.29 M., 7.53 A.

Von Giesfeld nach Siegen:

6.17 M., 9.27, 2.43 M., 5.38 A.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 7.47 (6.02 von Altenhundem

abg.), 9.04, 11.27 M., 1.15, 1.40,

3.54 M., 6.10, 6.57, 8.15, 11.40 A.

Hagen 11.27 M., 1.40 M., 8.15, 11.40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:

7.21, 8.38, 11.4 M., 12.55, 1.21, 3.35,

5.50 M., 6.30, 7.55, 11.17 A.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz

in Siegen.